

Arbeiterbeamten sich in keiner Weise mehr von den Staatsbeamten unterschieden. Daher der Haß. Dieser Haß äußerte sich darin, daß diese Gewerkschaftsführer von ihrer nächsten Umgebung beobachtet wurden, wie mit hundert Spiegeln. Wer da nicht ganz sicher stand, kam dabei an seinem Privatleben schließlich doch zu Fall. Er mochte noch so geschickt sein in der Leitung seiner Geschäfte, das Familienleben brach ihm oft das Genick. Da redeten die Kollegen mit hinein, denn, er beteuerte es ja auch oft genug, er blieb schließlich einer der ihrigen, er hätte unter ihnen zu leben, und man möchte sagen, sich dort zur Kritik zu stellen. Diese Kritik versöhnte auch in vielem mit den sonstigen Auswüchsen des Gewerkschaftsbeamtentums.

Der nach dem Zusammenbruch der Bewegung in Arbeitsfriede einsetzenden Kritik war als erster Hoffmann nicht gewachsen. Er hatte im Lauf der Ereignisse den Zeitpunkt verpaßt, sich rechtzeitig zu den anderen zurückzufinden. Er schwebte mit seinen Machtgelüsten allein noch oben und bekam daher die volle Breitseite der Wut. Er redete zwar große Worte, warf mit Kameradschaftsbeteuerungen nur so um sich, aber in dem Augenblick sind die andern hellhörig, der Arbeiter hat überhaupt ein feines Empfinden wie manche hysterische Geheimratstochter, es erwies sich, daß Hoffmann August nur leere Redensarten hatte und alles verdammt hohl war. Und man merkte, er hat Angst, es geht ihm um den Kragen. Das gab erst recht einen neuen Stoff. Auf ihn! und so wurde Hoffmann zu Fall gebracht. Das was er sich aufgebaut hatte, stürzte zusammen wie ein Kartenhaus. Die Meute über ihn her.

Der Mann wirtschaftete zu Hause wie ein Pascha. Die Frau war ängstlich und verschüchtert, arbeitete von früh bis spät, im Garten und im Haushalt, und machte nichts recht. An der Frau ließ der Hoffmann besonders seine schlechte Laune aus. Es kam auch vor, daß die Eheleute sich schlügen. Der Mann zog die Frau an den Haaren durch die Stube und verprügelte